

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1942)

Heft: 3

Artikel: Wandern, oh wandern...

Autor: Senger, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-776425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wandern, oh wandern...

Es darf mit Fug und Recht behauptet werden, daß die Beine die wichtigsten Körperteile sind, besonders dann, wenn sie gut in Ordnung sind, was leider nicht bei allen zutreffen soll. Aber diese rudimentäre Weisheit haben wir vergessen, deshalb, weil wir uns allzu sehr auf die künstlichen Hilfsmittel verlassen haben. Und gerade sie haben uns jetzt im Stiche gelassen; denn seit das Auto selten und die Velopneus rar geworden sind, seit auch die SBB ihre Züge kürzer macht, erst seitdem kommen wir wieder auf unsere natürlichen Beförderungsmittel zurück, unsere braven Füße und Beine, die uns doch so gern durch den ganzen schweizerischen Wandergarten tragen möchten. Denn im Grunde genommen ist ja dieses ganze kleine Land ein einziger Wandergarten, von Carouge bis Kreuzlingen und von der Bernina bis ins mindere Basel. Alles, was dazwischen liegt, ist so lieblich aufgesteckt und eingeteilt, daß es sich nur darum handelt, es aufzusuchen, zu betrachten, zu sehen und zu genießen.

Wir geben im folgenden zwei Beispiele, das eine für die bejahrten oder besser beleibten Anhänger des Lukullus, also für solche, die es eher mit der Bequemlichkeit halten, und das andere für den

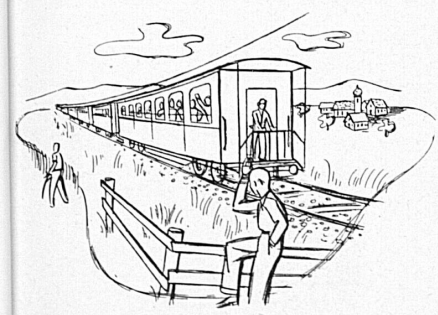
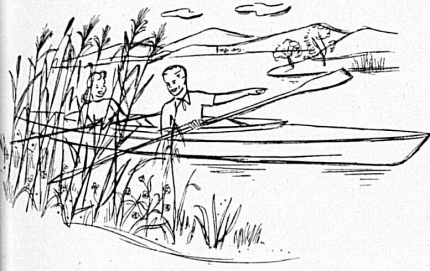
stürmischen Teil, der wie eine Fieberkurve über dem Spitalbett das Zickzack des Weges auf und ab geht.

Da wäre einmal die Wanderung durch das Engadin, die man in St. Moritz antreten kann, aus dem einfachen Grunde, weil es dann nachher langsam, aber stetig talabwärts geht und keinerlei Steigungen zu überwinden sind. Und da kann man der ganzen Länge des Engadins, zuerst einmal der großen Landstraße, fein säuberlich aus dem Wege gehen und dennoch nach Belieben die Dörflein mitnehmen oder liegenlassen, je nachdem Lust und Laune, Appetit oder Durst dazu anregen. Man kann sich an Sgraffito ergötzen und einen Salsiz dazu legen. Man kann mit den Einheimischen plaudern; allerdings trifft man dann möglicherweise auf einen Angehörigen der vierten Landessprache... Von Süs aus kann man sich einen Abstecher in den Nationalpark leisten und seine Reise im burgengekrönten Schuls-Tarasp abschließen, wo allerhand Wässerlein verschiedener Art des Gastes warten. Eine solche behutsame Wanderung bedeutet nicht sportliche Anstrengung und ist vor allem denjenigen zu empfehlen, die es nicht wagen, ohne ihre Ehehälfte Ferien zu machen, und von dieser Gattung soll es im Schweizerland ziemlich viele geben.



Oben: Im
Neuenburger Jura
Unten:
Das Reich der
Oberengadiner
Seen *

En haut: Dans le
Jura neuchâtelois
En bas: Les lacs
alpestres de la
Haute-Engadine *



Der zweite Vorschlag ist hitziger. Er geht schnauzdirekt und quer durchs Berner Oberland. Dabei kann man in Engelberg beginnen, um über den Jochpaß ins Gebiet des Brienzersees zu gelangen. Von Meiringen geht's über die Rosenlaui und die Große Scheidegg Grindelwald zu, und dann steht es jedem frei, entweder die Bahn zu benützen oder in einem neuen Anlauf die Kleine Scheidegg zu erstürmen. Das geht immer so weiter hinauf und hinunter, nach Lauterbrunnen, über Müren ins Kiental, dann nach Kandersteg, Adelboden und bis nach Gstaad. Dabei kann man es mit Till Eulenspiegel halten, der jeweiligen bergauf zu lachen und bergab zu jammern pflegte, weil auf das Bergauf sicher auf der andern Seite ein Bergab, auf das Bergab aber wieder ein Bergauf kommt.

Unsere Vorschläge, die nur zwei Muster darstellen, haben ein Gutes an sich: man kann den Weg finden. Es braucht keine großen geographischen Künste.

Und auch die Kinder, die scharenweise das Gatter auf- und zumachten und dem braven Reisenden, der ihnen keinen Batzen in die Hand drückte, die Zunge in der ganzen Breite herausstreckten, sind nicht mehr da.

Geblichen ist nur noch hin und wieder der Alphornbläser und etwa die Spitzenklöpplerin, die ihre eilfertige Kunst unter einem schattigen Vordach zum besten gibt. Aber geblieben ist auch die Behäbigkeit der bernischen Gasthöfe, bis weit in die Berge hinauf.

Und dann noch ein dritter kleiner Ratschlag: wir haben in der Schweiz eine ganze Reihe alter Nester, kleine Städte, verborgene Schönheiten. Das wäre auch ein Kreuzworträtsel, auf Wandersfüßen zu lösen.

Oben: Auf dem Hasliberg im Berner Oberland. Unten: Laufenbourg am Rhein. En haut: Le Hasliberg dans l'Oberland bernois*. En bas: Laufenbourg, vieille cité argovienne sur les bords du Rhin.*

*Phot.: Leoni, Perret, Schneider, Steiner
Zeichnungen: Fritz Krummenacher*

